A photograph of a classroom scene where several students are seated at white tables. In the foreground, a young woman with glasses and a grey t-shirt is leaning over a table, pointing at a document with a blue pen. To her right, a young man in a white shirt and a dark cap is also looking at the document, holding a pencil. In the background, other students are visible, some working at their desks. The scene is brightly lit, suggesting a well-lit classroom environment. A semi-transparent blue overlay covers the middle portion of the image, containing text.

Neugestaltung 9. Schuljahr

Teilkonzept des Projekts Sek I plus
zur Weiterentwicklung der Sekundarstufe I des Kantons Zug

August 2012

Neugestaltung 9. Schuljahr

Mit dem vorliegenden Konzept wird der Beschluss des Bildungsrats vom 14. Dezember 2011 zur Neugestaltung des 9. Schuljahres im Rahmen des Projekts Sek I plus zur Weiterentwicklung der Sekundarstufe I im Kanton Zug umgesetzt.

Verfasser

Agnes Weber, Projektleiterin Sek I plus
Hans-Kaspar von Matt, Projektmitarbeiter

Projektausschuss und Projektgruppe

Werner Bachmann, Leiter Amt für gemeindliche Schulen, Präsident
Luzia Annen, Leiterin Schulentwicklung Amt für gemeindliche Schulen, Geschäftsführerin
Beat Schuler, Leiter Amt für Berufsbildung
Michael Truniger, Leiter Amt für Mittelschulen
Pascal Jahn, Rektor, Menzingen
Clara Locher-Schranz, Rektorin, Oberägeri (bis Juli 2012)
Hugo Hayoz, Prorektor, Zug
Yvonne Kraft, Vertreterin Gewerbe/Industrie, Oberägeri
Iwan Hänni, Vertreter LVZ, Steinhausen
Beat Schilter, Präsident Schulpräsidentenkonferenz, Cham
Peter Meier, Schulhausleiter, Steinhausen
Bettina Bär, Vertreterin Arbeitsgruppe Lehrpersonen

Download

www.zug.ch (Suchbegriff: Teilprojekt Neugestaltung 9. Schuljahr)

Inhalt

Zusammenfassung	4
1. Ausgangslage	6
2. Ziele Neugestaltung 9. Schuljahr	8
Übergang zur Sekundarstufe II	8
Lehr- und Lernverständnis	9
Umsetzung der Ziele	10
3. Element Berufsorientierung	11
4. Element Individuelle Profilbildung	13
5. Element Unterrichts- und Arbeitsformen	17
6. Element Abschlusszertifikat	21
7. Rahmenbedingungen	22
Rahmenbedingung Stundentafel und Wochenplan	22
Rahmenbedingung Klasse und Lerngruppen	27
Rahmenbedingung Lehrmittel und Unterrichtshilfen	29
8. Modellwahl	30
9. Nächste Schritte und Umsetzung	32
10. Bibliografie	34

Zusammenfassung

Neugestaltung

9. Schuljahr Sek I plus

Das Modell Sek I plus unterstützt die Attraktivität des Standorts Zug durch ein Konzept, das die Schülerinnen und Schüler optimal auf ihre Berufslaufbahn vorbereitet. Das Teilkonzept zeigt auf, wie das neugestaltete 9. Schuljahr umgesetzt werden soll. Auf der Grundlage der schon ab dem 7. Schuljahr erfolgten Berufswahlvorbereitung und des im 8. Schuljahr vorgenommenen Tests Stellwerk 8 wird am Ende des 8. Schuljahrs mit dem Standortgespräch und der Lernvereinbarung die Profilbildung im 9. Schuljahr vorbereitet. Durch das individuelle Lernen im Lernstudio wird die Selbstverantwortung gestärkt. Attraktive thematische Angebote, Lernprojekte und weitere Gestaltungselemente fördern die Interessenbildung und die Motivation. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler mit ihren erworbenen Kompetenzen am Ende des 9. Schuljahres einen guten Abschluss der obligatorischen Schule vorweisen und den Übertritt in die Sekundarstufe II gut vorbereitet in Angriff nehmen können. Schülerinnen und Schüler sollen das 9. Schuljahr als spannende Herausforderung erfahren.

Erfolgreiche Passung Sek I – Sek II

Der Fokus des neugestalteten 9. Schuljahres liegt auf der Frage: Wie kann jede Schülerin/jeder Schüler bestmöglich, unter Berücksichtigung der eigenen Fähigkeiten, Neigungen und des Leistungspotenzials, unterstützt werden, eine erfolgreiche und realistische Laufbahn an der Sekundarstufe II abzuschliessen? Mit dem neugestalteten 9. Schuljahr kann dank der individuellen Begabungsförderung die Passung zwischen Sekundarstufe I und II besser erreicht werden.

Umsetzung konkret

Die individuellen Ziele für das 9. Schuljahr werden in der Lernvereinbarung festgehalten. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler stärker in die Pflicht genommen, die Verantwortung für ihre angestrebten Ziele wahrzunehmen. Das 9. Schuljahr wird mit folgenden vier Elementen umgesetzt: Berufsorientierung, individuelle Profilbildung, geeignete Unterrichts- und Arbeitsformen, Abschlusszertifikat. Dafür braucht es entsprechende Mittel, wie z.B. geeignete Lehrmittel und Aufgaben und angepasste Rahmenbedingungen.

Die Niveaufächer werden wie bisher kooperativ und schulartenübergreifend in zwei Klassen erteilt. Neu werden die Schülerinnen und Schüler binnendifferenziert in den Fächern Mathematik, Französisch, Deutsch und Englisch gemeinsam und individuell im Lernstudio und durch Inputs vertieft gefördert.

Über das Lernprojekt lernen die Schülerinnen und Schüler die Projektmethode kennen. Mit einem Abschlussprojekt schlagen sie eine Brücke zu ihrer angestrebten Laufbahn auf der Sekundarstufe II. Die Projektar-

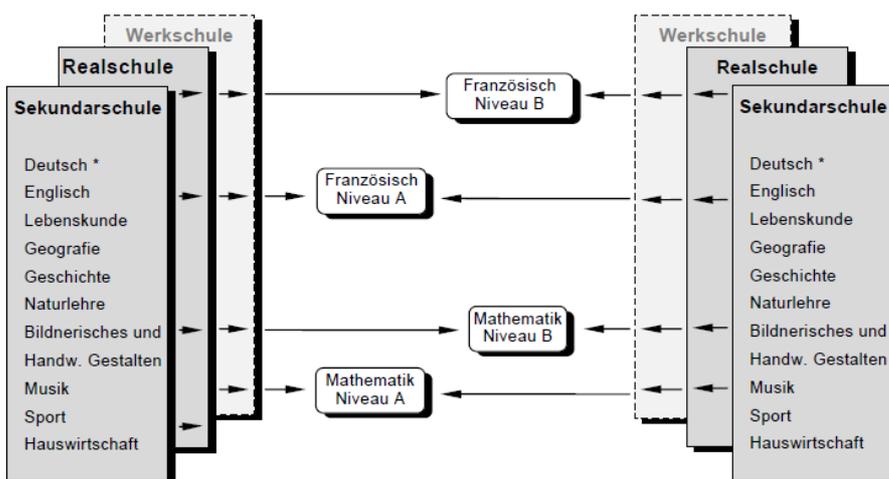
beit im 2. Semester ist Bestandteil des neuen Abschlusszertifikats.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten mehr begleitete Lernzeit (die Hausaufgabenzeit wird in den Lernort Schule integriert), um an Vorhaben im Hinblick auf ihre Laufbahn arbeiten zu können. Sie können neu am Modul-Nachmittag und wie bisher in den Wahlfächern fachliche Schwerpunkte setzen. Im begleiteten Studium arbeiten sie gezielt an individuellen Vorhaben, z.B. an der Vorbereitung für die Gewerbe- und Berufsschulen oder an der Mittelschulvorbereitung. Auf die überfachlichen Fähigkeiten wird speziell geachtet.

1. Ausgangslage

Kooperative Oberstufe Die Sekundarstufe I im Kanton Zug umfasst die Kooperative Oberstufe (KORST), die aus Werkschule, Realschule und Sekundarschule zusammengesetzt ist (rund 80% der Schülerinnen und Schüler) und dem Langzeitgymnasium (rund 20%). In der Regel ist die Werkschule in die Realschule integriert. Die Sekundarstufe I, die nach 6 Jahren Primarstufe folgt, schliesst die obligatorische Schule ab. Die Schülerinnen und Schüler der KORST können anschliessend an die Sekundarstufe II eine ihren Fähigkeiten angepasste Ausbildung der Sekundarstufe II besuchen, wobei ihnen die ganze Breite der Möglichkeiten offen steht: Berufsbildung, Fachmittelschule, Maturitätsschulen.

KORST Kanton Zug (DBK 2009a)



Schulartenübergreifende Niveaufächer

Das Merkmal der kooperativen Oberstufe ist, dass die Niveaufächer Mathematik und Französisch auf Niveau A und B schulartenübergreifend angeboten werden.¹

Aufwand und Ertrag optimieren

Gemäss Evaluation durch die Forschungsstelle für Schulpädagogik der Universität Tübingen im Jahre 2003/04 hat sich die KORST im Kanton Zug im Grossen und Ganzen bewährt.² Allerdings wurde bei den Schulstrukturen Optimierungspotenzial festgestellt, insbesondere bezüglich des Verhältnisses von Strukturaufwand und Ertrag. In der Zwischenzeit kamen weitere Entwicklungen im Bildungssektor dazu, wie die Einfüh-

¹ Deutsch kann gemäss Bildungsratsbeschluss grundsätzlich ebenfalls als Niveaufach erteilt werden. Von dieser Möglichkeit wird jedoch nicht Gebrauch gemacht.

² Grundlagenbericht 2011a

rung von Englisch in der Primarstufe sowie die Anpassung an bzw. die Kohärenz mit Entwicklungen der letzten Jahre (z.B. Projekt Gute Schulen, Beurteilen und Fördern B&F, Konzept Sonderpädagogik sowie überkantonale Einflussfaktoren). Zudem richtet insbesondere der Bereich der Berufsbildung weitere Forderungen zur Gestaltung der Nahtstelle Sekundarstufe I – Sekundarstufe II an die obligatorische Schule.

**Projekt
Sek I plus**

Der Regierungsrat des Kantons Zug hat deshalb Ende Februar 2010, nach zehn Jahren Erfahrungen mit der Kooperativen Oberstufe (KORST), einen Auftrag zur Weiterentwicklung der Sekundarstufe I erteilt. Die Analyse der KORST durch das Projekt Sek I plus hat u.a. auch nach Gesprächen mit den Lehrpersonen und Anspruchsgruppen ergeben, dass Anpassungen für eine bessere Passung zwischen der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II notwendig sind.³

Grundlagenbericht

Der Grundlagenbericht mit einer IST-Analyse sowie möglichen Entwicklungshinweisen wurde im Juli 2011 abgeschlossen und im Dezember vom Bildungsrat zur Kenntnis genommen. Der Vorschlag, das 9. Schuljahr neu zu gestalten, wurde vom Bildungsrat aufgenommen.

Teilkonzept Neugestaltung 9. Schuljahr

Am 14. Dezember 2011 erteilte der Bildungsrat den Auftrag, im Rahmen des Projekts Sek I plus das Teilkonzept zur Neugestaltung des 9. Schuljahres zu erarbeiten und umzusetzen. Die Umsetzung hat grundsätzlich innerhalb der geltenden gesetzlichen Grundlagen zu erfolgen. Die Ausgestaltung kann integrativ oder separativ erfolgen. Mit integrativ ist der schulartengemischte, mit separativ der schulartengetrennte Unterricht gemeint.

Das vorliegende Teilkonzept zur Neugestaltung des 9. Schuljahres legt dar, wie der Bildungsratsbeschluss umgesetzt wird. Dabei werden auch Erfahrungen aus Kantonen berücksichtigt, die im Rahmen der Bemühungen um eine Verbesserung der Nahtstelle an der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II das 9. Schuljahr in den letzten Jahren neugestaltet haben. Als Beispiel sei der Kanton Zürich genannt, der seit dem Schuljahr 2009/10 das neugestaltete 9. Schuljahr umgesetzt hat.

7. und 8. Schuljahr

Einzelne Vorbereitungen für das neugestaltete 9. Schuljahr laufen schon im 8. Schuljahr. Eine allfällige Neugestaltung des 8. und 7. Schuljahres ist jedoch nicht Teil dieses Auftrages. Es ist denkbar, dass die Schulen mit der Umsetzung des neugestalteten 9. Schuljahres Erfahrungen machen werden, die zu einem späteren Zeitpunkt auch dem 7. und 8. Schuljahr zugutekommen könnten.

³ Grundlagenbericht 2011a

2. Ziele Neugestaltung 9. Schuljahr

Übergang zur Sekundarstufe II

Abschluss obligatorische Schule	Die Schülerinnen und Schüler schliessen im 9. Schuljahr die obligatorische Schule ab und erreichen deren Ziele. Neben der fachlichen Allgemeinbildung hat die Schule den Auftrag, auch die überfachlichen Fähigkeiten wie Selbst-, Sozial- und Lernkompetenzen zu fördern. Schülerinnen und Schüler sollen mit- und voneinander und individuell lernen können. Das 9. Schuljahr soll für Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen attraktiv sein.
Vorbereitung auf die Sekundarstufe II	<p>Das Hauptziel der Neugestaltung des 9. Schuljahres ist, dass alle Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Leistungspotenzial nutzen können, um sich noch besser auf die Sekundarstufe II vorzubereiten. Im Zentrum steht die Förderung der einzelnen Schülerin, des einzelnen Schülers. Sie/er soll ein realistisches Laufbahnziel gemäss ihren/seinen Neigungen und Fähigkeiten anstreben und im Hinblick darauf gezielt Kompetenzen erwerben. Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden für den Übertritt an eine Mittelschule gefördert.</p> <p>Der Fokus liegt auf der Unterstützung der Jugendlichen, sich für eine erfolgreiche Laufbahn an der Sekundarstufe II zu qualifizieren, die den eigenen Fähigkeiten und Neigungen entspricht und an die jeweilige Situation und das Leistungspotenzial angepasst ist.</p>
Anforderungen	<p>Die Anforderungen an das neugestaltete 9. Schuljahr können wie folgt zusammengefasst werden:⁴</p> <ul style="list-style-type: none">- individuelles Leistungspotenzials mit vermehrter Orientierung am Erwerb von Kompetenzen fördern,- fachliches und überfachliches Lernen mit- und voneinander initiieren,- kooperatives, aktives, selbstständiges sowie selbstverantwortetes Lernen in der Schule als innovativer Lernort unterstützen,- vielfältige begabungsfördernde Angebote für die individuelle Profilbildung schaffen für die Passung mit der angestrebten Berufs- oder Schullaufbahn,- zeitliche Verweildauer in der Klassengemeinschaft verlängern, um damit mehr Ruhe und Vertiefung zu erreichen,- Strukturen und Rahmenbedingungen vereinfachen,- Englisch binnendifferenziert unterrichten,- Motivation bis zum Abschluss der obligatorischen Schule durch attraktive Lernangebote erhalten,- mit Projektarbeit Brücken zum Beruf, zur Ausbildung schlagen.

⁴ siehe auch Ziele Grundlagenbericht 2011a, S. 9

Lehr- und Lernverständnis

Begabungsfördernde Leistungsentwicklung	Wenn das Leistungspotenzial jeder Schülerin/jedes Schülers begabungsfördernd entwickelt werden soll und wenn das Lernen mit- und voneinander für optimales fachliches und überfachliches Lernen wichtig ist, so drückt sich dies durch ein entsprechendes Lehr- und Lernverständnis aus. Das Lehr- und Lernverständnis im vorliegenden Konzept zeichnet sich u. a. durch einen konstruktiven Umgang mit Vielfalt, durch Begabungs- und Leistungsförderung mittels Individualisierung und Binnendifferenzierung und kooperativem Lernen aus. Lehren und Lernen ist auf den Erwerb von Kompetenzen ausgerichtet. In den Zuger Schulen ist dieses Lehr- und Lernverständnis mit dem Rahmenkonzept Gute Schulen und mit Beurteilen und Fördern B&F bereits angelegt.
Fachliches und überfachliches Lernen	Fachliches Lernen zielt auf den Erwerb von fachlichen Fähigkeiten gemäss Lehrplan und Stundentafel (Sprachen, Mensch und Umwelt, Mathematik, Gestalten, Bewegung, Musik). Mit überfachlichen Fähigkeiten sind Selbst-, Sozial- und Lernkompetenzen gemeint, die ebenfalls im Lehrplan ausformuliert sind. Da die überfachlichen Fähigkeiten für eine erfolgreiche Laufbahn an der Sekundarstufe II als Erfolgsfaktoren gelten, werden sie im 9. Schuljahr vermehrt gefördert.
Lernen mit- und voneinander	Erfolgreiches fachliches und überfachliches Lernen findet individuell und im Austausch mit andern statt. Mit vielfältigen Unterrichts- und Arbeitsformen wird dafür gesorgt, dass die Ressourcen aller genutzt und entwickelt werden und dass die Schülerinnen und Schüler sich am Lernort Schule wohl fühlen und motiviert sind. Wer sich akzeptiert fühlt und sozial gut eingebettet ist und über ein gutes Selbstvertrauen verfügt, lernt besser.
Individualisierung und Binnendifferenzierung	<p>Individualisierung wird erreicht, indem Schülerinnen und Schüler an Lernvorhaben arbeiten, die vorher in ihren Lernvereinbarungen festgehalten wurden. Weiter werden die Wahlfächer sowie die Projektarbeit individuell bestimmt. Erfolgsfaktoren für wirksames und nachhaltiges individuelles, selbstständiges Lernen insbesondere im Lernstudio sind folgende Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler: Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen sowie geeignete metakognitive Lernstrategien (das eigene Lernen planen, steuern/überwachen, evaluieren und reflektieren).</p> <p>Binnendifferenzierung heisst, dass der Unterricht innerhalb der Klasse oder innerhalb von zwei Klassen aufgrund verschiedener Kriterien differenziert wird. Kriterien können sein: Leistungs- und Lernstand (z.B. in Niveauekursen), Fähigkeiten (z.B. im Sport), Interessen, Neigungen und</p>

Ziele (z.B. in den Wahlfächern).

**Kompetenzorientiertes
und kooperatives
Lernen**

Mit dem heutigen und künftigen Lehrplan (Lehrplan 21) wird der Erwerb von nachhaltigem Können bzw. von Fähigkeiten und Kompetenzen angestrebt. Schülerinnen und Schüler sollen ihr Wissen und ihre Kenntnisse aufbauen und in vielfältigen Übungs- und Problemlösungssituationen einsetzen, üben und anwenden können, um die angestrebten Kompetenzen zu erreichen.

Beim kooperativen Lernen, wird der Input der Lehrperson ergänzt durch Phasen der Einzelarbeit (nachdenken, strukturieren), Kooperation (Austausch und Erweiterung zu zweit), Präsentation, Diskussion und Sicherung der Ergebnisse (in der Lerngruppe bzw. Klasse).

**Schülerinnen und
Schüler übernehmen
Verantwortung**

Bei geeigneter Einführung und Begleitung sind Schülerinnen und Schüler in der Lage, die Verantwortung für ihr eigenes Lernen am Lernort Schule zu übernehmen. Das zeigen gut funktionierende Beispiele, wie die Brückenangebote der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zug.

**Lehrperson als
Erfolgsfaktor**

Die Lehrpersonen sind wichtige Erfolgsfaktoren für die Umsetzung des neugestalteten 9. Schuljahres. Die Lehrpersonen der Sekundarstufe I des Kantons Zug sind motiviert, erfahren, gut weitergebildet und vorbereitet. Sie verfügen über reiche Erfahrungen mit vielfältigem Unterricht.

Zum Zeitpunkt der Umsetzung von Sek I plus, verfügen die Lehrpersonen über die Fähigkeit, Elemente und Mittel der Begabungsförderung umzusetzen und die Rolle der Lernbegleitung zu gestalten. Der Fokus beim neugestalteten 9. Schuljahr liegt vermehrt auf Fähigkeiten der Diagnose, Förderung und Lernbegleitung. Der kompetente Umgang mit Vielfalt (unterschiedliche Ziele und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler) und mit Binnendifferenzierung ist ebenfalls zentral.

Für die Lehrpersonen bedeuten die festen Lerngruppen, die Lernpartnerschaften, das individuelle Lernen der Schülerinnen und Schüler mit entsprechenden Aufgaben eine Entlastung, weil die Schülerinnen und Schüler Verantwortung übernehmen für ihr eigenes Lernen und weil sie einander gegenseitig unterstützen. Die Zusammenarbeit der Lehrpersonen in den Unterrichtsteams, wie sie im Rahmen des Konzepts Gute Schulen implementiert werden, stellt eine wichtige Vorbereitung auf den Unterricht am neugestalteten 9. Schuljahr dar.

Umsetzung der Ziele

**Elemente der
Umsetzung**

Die Umsetzung der genannten Ziele erfolgt mit den Elementen Berufsorientierung, individuelle Profilbildung, geeignete Unterrichts- und Arbeitsformen, Abschlusszertifikat und mit den entsprechenden Mitteln und

Rahmenbedingungen. Die einzelnen Elemente der Umsetzung werden in der Folge erläutert.

Elemente 9. Schuljahr

Elemente	Mittel
1. Berufsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Abschluss Berufswahlvorbereitung • Stellwerk 8 • Vergleich mit Anforderungen Laufbahn
2. Individuelle Profilbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Standortbestimmung und Lernvereinbarung • Förderplanung • Profilbildung
3. Unterrichts- und Arbeitsformen	<ul style="list-style-type: none"> • Lernstudio • Individuelles Lernen • Lernprojekt und Modulnachmittag
4. Abschlusszertifikat	<ul style="list-style-type: none"> • Projektarbeit • Zeugnis und Noten • Portfolio

3. Element Berufsorientierung

Übersicht

Die Berufsorientierung ist eine gemeinsame Aufgabe von Schülerinnen und Schülern, Elternhaus, Schule und Berufsberatung. Das Element Berufsorientierung mit der Berufswahlvorbereitung wird heute im 7. und 8. Schuljahr systematisch angegangen. Die Berufsorientierung mündet meist schon im 8. Schuljahr in einer Entscheidung für eine Laufbahn, die im 9. Schuljahr abgeschlossen wird. Ebenfalls im 8. Schuljahr findet der Test Stellwerk 8 statt, der Auskunft gibt über den Leistungsstand.

Die Berufsorientierung erfolgt neu zusätzlich durch eine gezielte individuelle Vorbereitung auf die Sekundarstufe II, bei der Lücken geschlossen und Stärken gestärkt werden, unabhängig davon, ob die Schülerinnen und Schüler schon einen Lehrvertrag haben oder nicht.

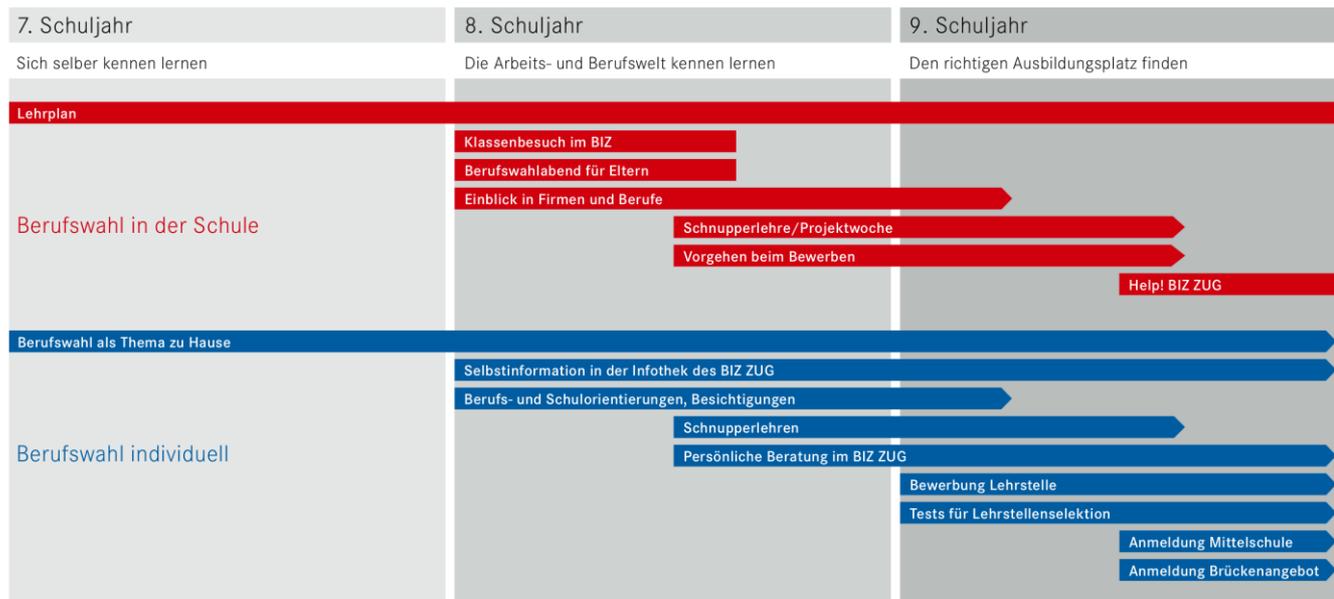
Element Berufsorientierung

Elemente	Mittel
1. Berufsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Abschluss Berufswahlvorbereitung • Stellwerk 8 • Vergleich mit Anforderungen Laufbahn

Abschluss Berufswahlvorbereitung Schülerinnen und Schüler lernen wie bisher in der Berufswahlvorbereitung ihre Neigungen und Fähigkeiten sowie die Arbeits- und Berufswelt kennen. Ab dem 8. Schuljahr besteht heute die Möglichkeit, eine Schnupperwoche zu besuchen. Die Berufswahlvorbereitung wird im 9.

Schuljahr im Fach Lebenskunde weitergeführt und zum Abschluss gebracht.

Berufswahl-Fahrplan Kanton Zug⁵



Neu werden Industrie und Gewerbe und abnehmende Schulen verstärkt in den Berufsorientierungsprozess einbezogen, z.B. mit einem Berufsparcours, um die Angebote der Berufsbildung besser bekannt zu machen, sowie durch institutionalisierte Informationen und Kontakte.

Stellwerk 8

Stellwerk 8 (8. Schuljahr) ist ein adaptiver Lerntest, der zeigt, wo eine Schülerin, ein Schüler in den fünf Leistungsbereichen Mathematik, Deutsch, Natur und Technik, Englisch und Französisch – unabhängig von der besuchten Schulart – leistungsmässig steht. Der Test wird im Kanton Zug obligatorisch eingesetzt und ist eine wichtige Voraussetzung für das neugestaltete 9. Schuljahr. Stellwerk 8 zeigt Stärken und Lücken auf und nimmt einen Vergleich zwischen Lernstand und Anforderungen der Berufe (Jobskills) vor.

Vergleich mit Anforderungen Laufbahn

Die Anforderungen der angestrebten Laufbahn müssen für Schülerinnen und Schüler bekannt sein, damit sie ihre beruflichen/schulischen Ziele realistisch einschätzen und planen können. Es wird ein Vergleich der eigenen Fähigkeiten mit den Anforderungen der gewünschten Laufbahn vorgenommen.

Die Ergebnisse von Stellwerk 8 werden in Bezug gesetzt zu den erwarteten

⁵ Berufswahl-Ordner. BIZ Zug. Amt für Berufsbildung des Kantons Zug

ten Leistungen in den verschiedenen Schulfächern und zu den Anforderungen der Berufsbildung, der Berufsmatura oder der Mittelschulen.

4. Element Individuelle Profilbildung

Übersicht

Das Element der individuellen Profilbildung mit Standortbestimmung, Lernvereinbarung, Förderplanung und Profilwahl ist in dieser Form neu. Die individuelle Profilbildung wird im 8. Schuljahr anlässlich der Standortbestimmung vorbereitet und im 9. Schuljahr gemäss Lernvereinbarung umgesetzt. Schülerinnen und Schüler werden optimal auf ihr berufliches oder schulisches Laufbahnziel vorbereitet, das von der Attestausbildung bis zur gymnasialen Maturitätsschule reichen kann.

Das Mittel der individuellen begabungsfördernden Profilbildung ist im vorliegenden ganzheitlichen Zusammenspiel neu. Diese Profilbildung erfolgt insbesondere in den Niveaugruppen, im Lernstudio, im Lernprojekt, an den sogenannten Modul-Nachmittagen, im Studium und in den Wahlfächern. Damit Wahlfächer und Studium für die Profilbildung genutzt werden können, können sie von der Schule erst nach den Orientierungsgesprächen definitiv geplant werden.

Element Individuelle Profilbildung

Elemente	Mittel
2. Individuelle Profilbildung	<ul style="list-style-type: none"> Standortbestimmung und Lernvereinbarung Förderplanung Profilbildung

Standortbestimmung und Lernvereinbarung

Neu wird eine Standortbestimmung im Rahmen des bestehenden Gefässes "Orientierungsgespräch" vorgenommen. Mit den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern wird der Leistungsstand, der Laufbahnwunsch und die Förderplanung vor Beginn des 9. Schuljahres besprochen.⁶

Grundlagen der Standortbestimmung bzw. des Orientierungsgesprächs sind: die evtl. bereits getroffene Berufs- oder Schulwahl bzw. der Laufbahnwunsch als Ergebnis aus Berufswahlvorbereitung, Stellwerk 8, Vergleich mit Jobskills und/oder Anforderungen der Mittelschulen. Die angestrebten Ziele werden mit den eigenen Möglichkeiten und den Angeboten der individuellen Profilbildung verknüpft.

Am Schluss der Standortbestimmung wird eine Lernvereinbarung getroffen, die für das 9. Schuljahr gilt und die mit Hilfe der Förderplanung um-

⁶ Das Orientierungsgespräch ist im geltenden Promotionsreglement bereits vorgesehen (BGS 412.113, §7).

gesetzt wird. Für das zweite Semester des 9. Schuljahres kann die Lernvereinbarung nach Bedarf angepasst werden.

Förderplanung

Die Förderplanung orientiert sich an den Ressourcen der Schülerinnen und Schüler und an den angestrebten Zielen. Sie stützt sich auf die Elemente Standortbestimmung, Zielsetzung, Massnahmenplanung sowie Überprüfung der Entwicklung der Fähigkeiten und Kompetenzen.

Profilbildung

Die Profilbildung zeigt sich in einem flexiblen, begabungsfördernden Zusammenspiel der Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlfächer sowie des begleiteten Studiums. Das zukünftige Berufsfeld resp. die Schwerpunkte und Mittelschultypen sind dabei richtungsweisend. Die individuelle Profilbildung erfolgt im Wochenplan im Rahmen der Studententafel. Im unten stehenden Wochenplan wird beispielhaft gezeigt, wo und wie während der Schulwoche die individuelle Förderung stattfindet.

Profilbildung im Wochenplan (fiktives Beispiel)

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07.00h - 07.45h		Studium/WF	Studium/WF		
08.00h - 09.30h	De/Ma* Lernstudio	Mathematik Lernstudio	Deutsch Lernstudio	Mathematik Lernstudio	Deutsch Lernstudio
10.00h - 11.30h	Französisch Lernstudio	Welt/Umwelt (Gs, Gg)	Fr/En** Lernstudio	Studium/WF Studium/WF	Englisch/ Lernstudio
11.30h - 13.00h	Mittagspause				
13.00h - 14.30h	Lernprojekt	Lebenskunde		Natur	Modul- Nachmittag
15.00h - 16.30h	Lernprojekt	Sport		Sport Studium/WF	Modul- Nachmittag
16.45h - 17.30h		Studium/WF		Studium/WF	

*Lernstudio Deutsch/Mathematik, **Lernstudio Französisch/Englisch.

Die Fächer Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch werden im Lernstudio und im Inputraum unterrichtet. Im Lernstudio F/E als Beispiel wird an Aufgaben für das Fach Französisch und für das Fach Englisch gearbeitet, und zwar aufgrund der individuellen Planung.⁷

Der Fachunterricht in den übrigen Pflichtfächern erfolgt in der dafür vorgesehenen Zeit in der Klasse (grün). Das Lernprojekt (gelb) ist Pflicht, der thematische Modul-Nachmittag ist Wahlpflicht (orange). Im begleiteten Studium (violett) wird an individuellen Vorhaben gearbeitet (z.B. gezielte Mittelschulvorbereitung) und/oder werden Wahlfächer gemäss in-

⁷ Erläuterungen zu Englisch und Französisch für Schülerinnen und Schüler der Real- und Sekundarschule siehe Rahmenbedingungen im Kapitel 7.

dividueller Planung belegt. Das neugestaltete 9. Schuljahr setzt konsequent auf den Lernort Schule. Die Hausaufgabenzeit wird durch vermehrte Zeit am Lernort Schule abgelöst.⁸

- **Wahlfächer und Studium** Die Wahlfächer werden aufgrund des angestrebten Laufbahnziels ausgewählt. Im begleiteten Studium kann an individuellen Zielen gearbeitet werden. Für Wahlfächer und begleitetes Studium stehen den Schülerinnen und Schülern insgesamt 7 Zeiteinheiten (ZE) zur Verfügung. (1 ZE entspricht einer Lektion von 45 Minuten.)
- **Berufsfelder/ Schwerpunkte** Der Besuch der Wahlpflicht- und Wahlfächer wird bei der Profilbildung in Bezug gesetzt zu den Laufbahnzielen, die als Berufsfelder bzw. Schwerpunkte sowohl für die Berufsbildung als auch für die Mittelschulen gelten. Die Berufe sind in Berufsfelder eingeteilt.⁹
- **Mittelschulvorbereitung** Die Schülerinnen und Schüler, die den Besuch der Mittelschule anstreben, bereiten sich auf der Grundlage der Lernvereinbarung auf die Mittelschule (Fachmittelschule und Kurzzeitgymnasium) vor. Das heisst, dass sie
 - im Lernstudio in Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen an erweiterten Aufgaben arbeiten und in der Regel das höchste Leistungsniveau erreichen.
 - auch in den übrigen Fächern herausragende Leistungen erzielen.
 - gemäss ihren angestrebten Schwerpunkten die Projektarbeit, die thematische Modul-Nachmittage sowie Wahlfächer wählen.
 - sich zusätzlich im begleiteten Studium gezielt auf die Anforderungen der Mittelschulen vorbereiten.

⁸ Erläuterungen zu Hausaufgaben siehe Rahmenbedingungen im Kapitel 7.

⁹ Für dieses Beispiel siehe <http://www.berufsberatung.ch> vom 17.9.2011.

Profilbildung über Berufsfelder/Schwerpunkte

Wahlfächer (geltende Stundentafel)	Welt & Umwelt	Naturlehre	Naturwissensch. Praktikum	Hauswirtschaft	Informatik	Algebra & Geometrie	Geometrisches Zeichnen	Bildnerisches Gestalten	Handwerkliches Gestalten	Musik	Studium	Italienisch Spanisch	Deutsch Förder. (Zusatz)	Freiw. Schulsport / Theater
Natur														
Nahrung														
Gastgewerbe														
Textilien														
Schönheit, Sport														
Gestaltung, Kunst														
Druck														
Bau														
Gebäudetechnik														
Holz, Innenausbau														
Fahrzeuge		A				A		A			A			
Elektrotechnik														
Metall, Maschinen														
Chemie, Physik														
Planung, Konstruktion														
Verkauf														
Wirtschaft, Verwaltung														
Verkehr/Logistik														
Informatik														
Kultur														
Gesundheit														
Bildung, Soziales	B			B				B	B	B	B			

- Beispiele

Beispiel A: Der Schüler, ein angehender Fahrzeugmechaniker, legt den Fokus im Lernprojekt auf Handwerkliches Gestalten und am Modul-Nachmittag auf Naturlehre und Kommunikation. Als Wahlfächer wählt er im Rahmen von 7 ZE Informatik (2 ZE), Algebra und Geometrie (2 ZE), freiwilliger Schulsport (1 ZE). Während 2 ZE arbeitet er im begleiteten Studium daran, das Niveau B in Französisch und Englisch zu halten.

Beispiel B: Die Schülerin, die die Fachmittelschule mit dem Schwerpunkt Bildung/Soziales besuchen möchte, legt den Fokus im Lernprojekt auf Welt und Umwelt und am Modul-Nachmittag auf Bildnerisches Gestalten und Kommunikation. Als Wahlfächer wählt sie im Rahmen von 7 ZE Hauswirtschaft (2 ZE), Musik (1 ZE), Handwerkliches Gestalten (1.5 ZE). Während 2.5 ZE arbeitet sie im begleiteten Studium gezielt an den Anforderungen der Mittelschule.

5. Element Unterrichts- und Arbeitsformen

Übersicht

Das Element Unterrichts- und Arbeitsformen erlaubt neu ein Zusammenspiel von innovativem Unterricht in vielfältigen Arbeitsformen. Schülerinnen und Schüler lernen individuell sowie mit- und voneinander. Die neuen Mittel des Elements Unterrichts- und Arbeitsformen sind u.a.: Lernstudio, Input, Lerngruppen, Lernpartnerschaft, Modul-Nachmittage, Lernprojekt sowie das individuelle Lernen mit Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaus wie z.B. mit dem Lernpass.

Das Lernstudio ist das Herzstück des neugestalteten 9. Schuljahres. Im Lernstudio finden gruppenweise Inputs (im Inputraum) und vertiefende individuelle Verarbeitung statt. Die Fächer Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch werden im Lernstudio unterrichtet. So wie der Niveauunterricht in Mathematik und Französisch in der heutigen KORST in leistungshomogenen, schulartenübergreifenden Niveaugruppen erteilt wird, wird das Lernstudio von Real- und Sekundarschule gemeinsam besucht. Die Form des Lernstudios ermöglicht es, dass auch die Fächer Deutsch und Englisch in leistungshomogenen Gruppen unterrichtet werden können.

Lernprojekt und Modul-Nachmittag sind zwei weitere Unterrichtsformen, die der Begabungsförderung und der Passung zur Arbeitswelt dienen.

Element Unterrichts- und Arbeitsformen

Elemente	Mittel
3. Unterrichts- und Arbeitsformen	<ul style="list-style-type: none">• Lernstudio• Individuelles Lernen• Lernprojekt und Modulnachmittag

Lernstudio

Im Lernstudio werden das individuelle Lernen und das Lernen mit- und voneinander verknüpft. Im Lernstudio wird selbstständig und individuell, aber auch miteinander gruppenweise oder zu zweit – in den angrenzenden zu Gruppenlernräumen umfunktionierten Inputräumen und Flüsterzonen – gelernt. Arbeiten im Lernstudio braucht auch Zeit für die Planung der individuellen Ziele, für die Reflexion des selbstständigen Lernens, für den Austausch mit andern, für die Präsentation, Dokumentation und den Nachweis des Gelernten.

Lernstudio (Beispiel)*

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
08.00h - 09.30h	De/Ma Lernstudio	Mathematik Lernstudio	Deutsch Lernstudio	Mathematik Lernstudio	Deutsch Lernstudio
10.00h - 11.30h	Französisch Lernstudio		Fr/En Lernstudio		Englisch Lernstudio
11.30h – 13.00h	Mittagspause				

* Das Lernstudio kann je nach Stundenplan auch zu anderen Zeitpunkten angesetzt werden.

- **räumliche und soziale Gestaltung** Das Lernstudio kann aus einem oder zwei benachbarten Klassenzimmern bestehen, die gegebenenfalls zusammengelegt werden können. Im Lernstudio verfügen alle Schülerinnen und Schüler nach Möglichkeit über einen optisch leicht abgetrennten, festen Arbeitsplatz. Ein einfacher Zugang zu Computern ist vorhanden. Die Schülerinnen und Schüler verfügen neben den Unterrichtsmaterialien über ein Lernjournal (für die Planung und Reflexion). Das Lernstudio wird in der Regel von zwei Klassen genutzt, die Schülerinnen und Schüler werden von zwei Lehrpersonen (und evtl. von einer schulischen Heilpädagogin, einem schulischen Heilpädagogen) begleitet.¹⁰

- **Inputraum** Im Inputraum erhalten die Klasse oder die Niveaugruppe Inputs und es wird gemeinsam geübt. Die Vertiefung erfolgt individuell (in der Regel im Lernstudio), in der Lerngruppe oder in der Lernpartnerschaft. Inputraum und Lernstudio bilden konzeptionell eine Einheit. Im Inputraum arbeitet die Klasse als Ganzes oder in Gruppen. Der Inputraum kann auch als Gruppenarbeitsraum genutzt werden.

Lernen mit- und voneinander im Inputraum



- **Niveau- und Lernstudiofächer** Die Niveaufächer Mathematik, Französisch und Deutsch werden zusammen mit Englisch binnendifferenziert erteilt. Die Dauer des gemeinsamen Inputs in der jeweiligen Niveau- bzw. Leistungsgruppe ist variabel. Es kann auch vorkommen, dass die Binnendifferenzierung zugunsten einer gemeinsamen Aktivität aufgehoben wird (z.B. ein Lied singen in einer Fremdsprache).

¹⁰ Einen guten Überblick über die Formen des Lernstudios, die dahinterliegenden pädagogischen Konzepte und die Rahmenbedingungen geben Trachsler et al (2006). Lernräume an Thurgauer Volksschulen – eine Topografie.

Nach ungefähr 30 bis 60 Minuten Inputzeit arbeiten die Schülerinnen und Schüler in der Regel im Lernstudio individuell an ihren Aufgaben, die – je nach Lernstand und Zielsetzung – verschieden sein können. Für die Lernbegleitung sind jeweils zwei Lehrpersonen anwesend, die je nach Bedarf mit Einzelnen oder kleinen Gruppen arbeiten.

Individuelles Lernen

Individuelles Lernen an eigenen Zielen und Vorhaben zu den entsprechenden Fächern erfolgt in der Regel im Lernstudio (und evtl. im begleiteten Studium). Wenn die Schülerinnen und Schüler ihre Ziele erreicht haben, können sie an erweiterten begabungsfördernden Zielen arbeiten.

Damit Schülerinnen und Schüler an individuellen Zielen arbeiten können, benötigen sie entsprechende Planungsinstrumente, Lehrmittel und Aufgaben wie z.B. den Lernpass oder andere Aufgabensammlungen. Kompetenzraster dienen der Selbst- und Fremdeinschätzung. Die Erfassung des individuellen Lernstands dient der Transparenz für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern. Die Wahl individueller Vorhaben erfolgt auf der Grundlage der Lernvereinbarung.

Lernen im Lernprojekt

Das Lernprojekt (neu, Pflicht) – mit Inhalten aus Naturlehre, welt-/umweltkundliches Projekt, Bildnerisches Gestalten, Handwerkliches Gestalten sowie neu Überfachliche Fähigkeiten – ist eine attraktive Arbeitsform, die es den Schülerinnen und Schülern erlaubt, ein projektartiges Vorgehen kennenzulernen. Mit der eigenen Projektarbeit im 2. Semester schlagen sie eine Brücke zur angestrebten Laufbahn und behalten ihre Motivation bis zum Abschluss des 9. Schuljahres. Einige Gemeinden des Kantons Zug arbeiten bereits heute in diese Richtung.

Mit Lernen im Lernprojekt werden folgende überfachlichen Fähigkeiten gefördert: Projektmethode, Lern- und Arbeitsstrategien, Umgang mit ICT, selbstständiges Arbeiten. Die Planung bezieht die Interessen und die Motivation der Schülerinnen und Schüler ein. Im 1. Semester werden Mini- und Midiprojekte umgesetzt und im 2. Semester die individuelle Projektarbeit (das Maxiprojekt) bzw. die Abschlussarbeit.¹¹

¹¹ Siehe auch Kanton Zürich:

http://www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/projekte/neugestaltung_3_sek.html vom 18.1.2012.

Lernprojekt

Zeit	Stundentafel/Lehrplan	Umsetzung
4 ZE (Zeiteinheiten)	1 ZE	Naturlehre
	1 ZE	Welt-/umweltkundliches Projekt
	½ ZE	Bildnerisches Gestalten
	½ ZE	Handwerkliches Gestalten
	1 ZE	Überfachliche Fähigkeiten*
		1. Semester: Mini- und Midiprojekte
		2. Semester: Projektarbeit (Abschlussarbeit)

*Lernkompetenzen: Projektmethode, Lern- und Arbeitsstrategien, Umgang mit ICT, selbstständiges Arbeiten.

Lernen am Modul-Nachmittag

Die Wahlpflichtfächer an den Modul-Nachmittagen (neu, Wahlpflicht) – mit Inhalten aus Naturlehre, Welt und Umwelt (Geschichte und Geografie), Bildnerisches Gestalten, Musik sowie neu Überfachliche Fähigkeiten dienen der Begabungsförderung und unterstützen die Erreichung der individuellen Laufbahnziele der Schülerinnen und Schüler. Beim Besuch der themenbezogenen Modul-Nachmittage kann die Wahl gemäss Stundentafel auf Naturlehre, Welt und Umwelt, Bildnerisches Gestalten, Musik oder überfachliche Themen wie z.B. Kommunikation gelegt werden. Modul-Nachmittage werden im Lauf des Jahres zu verschiedenen Themen aus dem Lehrplan angeboten. Es besteht eine Auswahl und die Pflicht, eine Wahl zu treffen.

Wie die Modul-Nachmittage organisiert werden (Dauer, Themen, Abfolge, Anzahl), ist Sache der Schule und hängt ab von ihrer Grösse und ihren Möglichkeiten. Die Module können z.B. auf eine Dauer eines Vierteljahres angelegt und abgeschlossen werden. Im ersten Semester kann eine Schülerin/ein Schüler z.B. ein Modul Naturlehre und ein Modul Musik wählen, im zweiten Semester je ein Modul Bildnerisches Gestalten und Kommunikationstraining (Überfachliche Fähigkeiten).

Modul-Nachmittag

Zeit	Stundentafel/Lehrplan	Umsetzung							
		1. Sem.				2. Sem.			
4 ZE (Zeiteinheiten)	1 ZE	Welt- und Umwelt (Geschichte und Geographie)							
	1 ZE	Naturlehre							
	½ ZE	Bildnerisches Gestalten							
	½ ZE	Musik							
	1 ZE	Überfachliche Fähigkeiten*							
		Welt- & Umwelt	Naturlehre	Musik	Überfachl. Fähig.	Welt- & Umwelt	Naturlehre	Musik	Überfachl. Fähig.
				Bild. G.				Bild. G.	

*Selbst- und Sozialkompetenz: z.B. Kommunikation, Umgang mit Konflikten.

6. Element Abschlusszertifikat

Übersicht

Das Abschlusszertifikat ist ein Dokument, das den erfolgreichen Abschluss der obligatorischen Schule bescheinigt und die Leistungsnachweise festhält. Dazu gehört die Beurteilung der fachlichen und überfachlichen Leistungen im Zeugnis, die Projektarbeit als Abschlussarbeit sowie das obligatorische Sprachenportfolio und das freiwillige Berufswahl-Portfolio.

Die Art und Weise der Notengebung in Bezug auf das neugestaltete 9. Schuljahr wird überprüft. Es muss am Schluss der obligatorischen Schule klar ersichtlich sein, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler nachweislich erreicht haben und welchen Anforderungen der Sekundarstufe II sie genügen können, insbesondere in Bezug auf den Zugang zu Mittelschulen und zur Berufsmaturität.

Element Abschlusszertifikat

Elemente	Mittel
4. Abschlusszertifikat	<ul style="list-style-type: none">• Projektarbeit• Zeugnis und Noten• Portfolio

Projektarbeit

Die Projekt- bzw. Abschlussarbeit wird im Rahmen von Lernen im Lernprojekt im 2. Semester erarbeitet. Das Thema entspricht den Lehrplangvorgaben (siehe Lernen im Lernprojekt), trägt eigenen Interessen Rechnung und schlägt eine Brücke zur Laufbahnwahl. Das selbstständige Arbeiten, das planmässige Vorgehen und die innovative Entwicklung stehen im Vordergrund.

Für die Projektarbeit erstellen die Schülerinnen und Schüler einen Projektauftrag, ein Projektjournal und eine Projektdokumentation. Die Projektarbeiten werden geplant, durchgeführt, präsentiert, evaluiert. Ein Gremium, bestehend aus Industrie, Gewerbe sowie abnehmenden Schulen (Berufsbildung und Mittelschulen), beurteilt die Projektarbeiten der Schülerinnen und Schüler. Die Beurteilung der Projektarbeit wird im Zeugnis ausgewiesen.

Zeugnis

Die bestehende förderorientierte Beurteilung und das Zeugnis gelten auch für das neugestaltete 9. Schuljahr. Es gilt der heutige Beurteilungsmassstab für die Schülerinnen und Schüler der Real- und der Sekundarschule.

Portfolio

Das Sprachenportfolio ist eingeführt und obligatorisch. Es erteilt Auskunft über die erreichten Niveaus in den Fremdsprachen.

Das Berufswahl-Portfolio wird heute auf freiwilliger Basis eingesetzt. Das

Portfolio ist eine Sammlung von Leistungsnachweisen und Arbeitsprodukten. Es wird in der Regel im 8. Schuljahr für die Bewerbung für eine Lehrstelle genutzt. Das Portfolio kann im 9. Schuljahr weitergeführt und ergänzt werden.

7. Rahmenbedingungen

Verschiedene Rahmenbedingungen Rahmenbedingungen sind Erfolgsfaktoren für die Umsetzung des neugestalteten 9. Schuljahrs mit den Elementen Berufsorientierung, individuelle Profilbildung, Unterrichts- und Arbeitsformen sowie Abschlusszertifikat. Bestehende Rahmenbedingungen sind nach Bedarf anzupassen. Folgende Themen werden unter dem Aspekt „Rahmenbedingungen“ vertieft erläutert: Stundentafel, Wochenplan, Klasse und Lerngruppen, Lehrmittel und Unterrichtshilfen.

Rahmenbedingung Stundentafel und Wochenplan

Übersicht Die geltende Stundentafel bleibt im Wesentlichen erhalten. Für den Pilot 9. Schuljahr wird sie leicht angepasst, erprobt und evaluiert. Die Inhalte werden weitgehend durch den heutigen Lehrplan abgedeckt. Sollte der Kanton Zug im Rahmen des Lehrplans 21 Fächer und Stundentafel anpassen, so kann dies in Kohärenz mit der definitiven Einführung des 9. Schuljahres vorgenommen werden.

Wochenplan Jede Schule setzt wie bisher ihren Wochenplan bzw. Stundenplan nach ihren Möglichkeiten um. Neu kann der Wochenplan flexibler umgesetzt werden. Nach Möglichkeit werden zwei Lektionen zusammengelegt, damit die Schülerinnen und Schüler sich besser vertiefen können und der Schulalltag weniger hektisch wird. Zudem bieten halbstündige Pausen mehr Erholungsqualität als kurze Pausen.

Pflicht, Wahlpflicht, Wahl Die Verteilung zwischen Pflicht, Wahlpflicht und Wahl wird leicht verändert. Quantitativ ändert sich nichts, ausser dass 2 ZE Überfachliches Lernen eingeführt und die Hausaufgabenzeit in die schulische Lernwoche integriert wird. Die neuen Lerngefässe Modul-Nachmittag (Wahlpflicht), Lernprojekt (Pflicht), Lernstudio (Pflicht) sind inhaltlich weitgehend durch die heutige Stundentafel und den Lehrplan abgedeckt. Ersatzangebote und übrige Regelungen bleiben bestehen.

Pflichtfächer Der Unterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch erfolgt im Lernstudio. Die Pflichtfächer Welt- und Umweltkunde und Naturlehre werden im Klassenunterricht und zusätzlich auch im verpflichtenden Lerngefäss Lernprojekt umgesetzt. Je eine ZE wird in die

Wahlpflicht (Modul-Nachmittage) verschoben. Der Fachunterricht in Lebenskunde und Sport erfolgt in der Klasse.

Stundentafel 9. Sj. Sekundarschule heute (DBK 2009b)	Pflicht	Wahlpflicht	Wahl
Sprachen	11 ZE		
Deutsch	5		
Französisch ¹²	3		
Englisch ⁷	3		
Deutsch Förder (Zusatz)			1
Italienisch oder Spanisch			3
Mensch und Umwelt	10 ZE		
Welt und Umwelt (Geschichte, Geografie)	3		
Naturlehre	4		
Lebenskunde	2		
Naturwissenschaftliches Praktikum		1	
Welt-/umweltkundliches Projekt		1	
Hauswirtschaft			2
Informatik			1-2
Mathematik	5 ZE		
Arithmetik/Algebra/Geometrie	5		
Algebra und Geometrie (Zusatz)			2
Gestalten, Bewegung, Musik	7 ZE		
Sport	3		
Geometrisches Zeichnen		2	
Bildnerisches Gestalten		2	
Handwerkliches Gestalten		2	
Musik		2	
Zusatzangebote			
Studium			
Wahlfächer			2-6
Selbstständiges Lernprojekt*			
Wahlpflicht		2-4	
Zusammenschau			
Angebote total	28	10	16
Pflichtpensum total	35		
Hausaufgaben (5h)	6.7		
Arbeitszeit Schüler/innen	41.7		

ZE (Zeiteinheit): 45 Minuten (Lektion). Selbstständiges Lernprojekt*: Option

Unterrichtszeit

Die Schülerinnen und Schüler haben heute mit der Pflichtlektionenzahl von 35 Lektionen (Lektionen à 45 Minuten) und den rechtlich max. 5 Stunden zulässigen Hausaufgaben (6.7 ZE) eine Gesamtbelastung von 31.25 Stunden. Neu dauert die Schulzeit 40 Zeiteinheiten (à je 45 Minuten) bzw. 30 Stunden pro Woche. Sie setzen sich wie folgt zusammen: 16 ZE Pflichtfächer (inkl. Niveau- und Leistungsfächer) mit Lernstudio, 9 ZE weitere Pflichtfächer, 4 ZE Lernprojekt (Pflicht), 4 ZE Modul-Nachmittag (Wahlpflicht), 7 ZE begleitetes Studium oder Wahlfächer.

¹² An der Realschule sind Französisch und Englisch heute Wahlpflichtfächer, d.h. dass eine Sprache belegt werden muss.

Mehr Zeit am Lernort Schule

Die Stundentafel wird um die Hausaufgabenzeit ergänzt, wie dies von verschiedener Seite gewünscht wurde.¹³ In den Brückenangeboten des Kantons Zug wird dies bereits erfolgreich umgesetzt. Die Hausaufgabenzeit wird vollumfänglich in die Schulwoche verlegt und für die begabungsfördernde Profilbildung im Lernprojekt, am Modul-Nachmittag, in Wahlfächern, im begleiteten Studium genutzt. D.h. dass es keine Hausaufgaben mehr gibt, dafür mehr Lernzeit in der Schule. Es wird vor Ort während der Schulwoche an Zielen und entsprechenden Aufgaben gearbeitet, die von den Lehrpersonen wie bisher geprüft und kontrolliert werden. So erhalten alle Schülerinnen und Schüler gleichviel Lernzeit und Freizeit. Eltern und Familie werden entlastet.

Stundentafel 9. Schuljahr neu	Pflicht		WP M-NM**	Wahl
		LP*		
Sprachen	11 ZE			
Deutsch	5			
Französisch	3			
Englisch	3			
Deutsch Förder (Zusatz)				1
Italienisch oder Spanisch				3
Mensch und Umwelt	10 ZE			
Welt und Umwelt (Gesch., Geogr.)	2		1	
Naturlehre	2	1	1	
Lebenskunde	2			
Naturwissenschaftliches Praktikum				1
Welt-/umweltkundliches Projekt		1		
Hauswirtschaft				2
Informatik				1-2
Mathematik	5 ZE			
Arithmetik/Algebra/Geometrie	5			
Algebra und Geometrie (Zusatz)				2
Gestalten, Bewegung, Musik	7 ZE			
Sport	3			
Geometrisches Zeichnen				2
Bildnerisches Gestalten		0.5	0.5	1
Handwerkliches Gestalten		0.5		1.5
Musik			0.5	1.5
Neu: Überfachliche Fähigkeiten				
Selbst-, Sozial-, Lern.komp. Zusatz		1	1	
Zusatzangebote	7 ZE			
Studium				
Wahlfächer				7
Selbstständiges Lernprojekt*		4		
Zusammenschau				
Angebote total		33		24
Pflichtpensum total	40			
Hausaufgaben	integriert			
Arbeitszeit Schüler/innen	40			

*Lernprojekt (LP): 4 ZE. **Modul-Nachmittag (M-NM): 4 ZE.

¹³ Grundlagenbericht 2011a

Lernstudiofächer

Der Fachunterricht in Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch erfolgt in Lernstudio und Inputraum. Ein Teil der Zeit wird investiert in die Planung und den Austausch.

Das Fach Deutsch wird ins Lernstudio integriert, weil viele Arbeiten, die für das Lernstudio gemacht werden wie das Planen, Reflektieren, Austauschen, Präsentieren dem Lehrplan des Fachs Deutsch entsprechen. Gemäss Stundentafel ist Deutsch ein Niveaufach.

Die Niveaufächer werden in den Leistungsgruppen A und B erteilt. Da zwei Klassen schulartenübergreifend zusammenarbeiten, erfolgt der Niveauunterricht flexibel binnendifferenziert in Inputraum und Lernstudio. Die heutige äussere Differenzierung in schulartenübergreifende parallel unterrichtete Niveaugruppen im strengen 45-Minuten-Takt entfällt.

Die Dauer des Lernstudios umfasst 16 Zeiteinheiten: 5 ZE Deutsch, 5 ZE Mathematik, 3 ZE Französisch, 3 ZE Englisch. Für vertieftes Lernen ist es pädagogisch sinnvoll, wenn das Lernen im Lernstudio in grösseren zeitlichen Blöcken erfolgt.

Spezialfall Englisch

Englisch wird wie Mathematik, Französisch und Deutsch im Lernstudio unterrichtet. Es wird auf die unterschiedlichen Lernstände der Schülerinnen und Schüler, die sich bei Stellwerk 8 zeigen, mit grundlegenden und erweiterten Anforderungen und den entsprechenden Aufgaben reagiert. Für die Schülerinnen und Schüler sowie für die abnehmenden Schulen ist es wichtig zu wissen, welches Leistungsniveau in diesem Fach erreicht wird. Formell kann Englisch (noch) nicht als Niveaufach geführt werden, obwohl dies von weiten Kreisen als wünschenswert erachtet wird¹⁴, weil das Niveaufach bereits im 7. und 8. Schuljahr eingeführt werden müsste.

Englisch und Französisch an der Realschule

Französisch und Englisch sind für Schülerinnen und Schüler der Realschule im 9. Schuljahr Wahlpflicht. Für das neugestaltete 9. Schuljahr gilt, dass Schülerinnen und Schüler der Realschule im 9. Schuljahr neu ebenfalls beide Sprachen belegen dürfen. Jene Schülerinnen und Schüler der Realschule, die auf eine Fremdsprache verzichten, erhalten die Möglichkeit, im Lernstudio in der für die jeweilige Fremdsprache reservierten Zeit an individuellen Aufgaben gemäss Lernvereinbarung arbeiten zu können, z.B. für den Fachbereich Deutsch oder Mathematik.

Wahlpflichtfächer

Die Inhalte der heutigen Wahlpflicht-Fächer – Geometrisches Zeichnen, oder Bildnerisches Gestalten oder Handwerkliches Gestalten oder Musik – werden in Angeboten der Pflicht (mit Lernprojekt), der Wahlpflicht

¹⁴ Siehe auch Grundlagenbericht 2011a

(thematische Modul-Nachmittage) und im Wahlfachbereich verstärkt aufgenommen.

Wahlfächer

Es können laut geltender Stundentafel folgende Wahlfächer im Rahmen von sieben Zeiteinheiten (ZE) individuell besucht werden: Deutsch Förder (Zusatz), Italienisch oder Spanisch, Naturwissenschaftliches Praktikum, Hauswirtschaft, Informatik, Algebra und Geometrie (Zusatz), Geometrisches Zeichnen, Bildnerisches Gestalten, Handwerkliches Gestalten, Musik oder Studium mit individuellen Zielen.

Das Angebot der Wahlfächer bleibt bestehen. Es wird leicht ergänzt um heutige Wahlpflichtfächer. Der musische Bereich kann dadurch für die Profilbildung stärker berücksichtigt werden als heute, ein Wunsch, der von verschiedenen Seiten geäußert wurde.¹⁵ Neu ist zudem, dass mit 7 ZE mehr Zeit für den Besuch begabungsfördernder und profilbildender Wahlfächer zur Verfügung steht als heute (2 – 4 ZE).

Begleitetes Studium

Das begleitete Studium ist in der bestehenden Stundentafel bereits angelegt. Im begleiteten Studium wird an individuellen Vorhaben gearbeitet, wie sie im Standortgespräch mit der Lernvereinbarung geplant wurden, insbesondere an der gezielten Mittelschulvorbereitung. Im begleiteten Studium können Begabungen zusätzlich gefördert, kann das Profil geschärft werden.

Die oben genannten 7 Zeiteinheiten, die von den Schülerinnen und Schülern nach ihrer Wahl gefüllt werden, können entweder mit Wahlfächern oder mit Begleitetem Studium bzw. sowohl als auch belegt werden. Die 7 ZE können in ihrer Gesamtheit nicht überschritten werden.

Lernprojekt als neues Pflichtfach

Beim Fach Lernprojekt erwerben Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten zum projektartigen Vorgehen. Für die Arbeit mit Lernprojekten bestehen bereits viele Beispiele und Materialien. In der Zentralschweiz liegen Merkblätter und ein kompetenzorientierter Lehrplan des Zentrums Impulse Projektunterricht und Projektmanagement (ZIPP) vor, die für dieses Fach genutzt werden können.¹⁶

Modul-Nachmittag als neues Wahlpflichtfach

Die Module sind thematisch in sich abgeschlossen. Es wird eine mit Lehrplan und Stundentafel kohärente Planung für das Fach Modul-Nachmittage vorgenommen. Während des Modul-Nachmittags, der von Fachlehrkräften erteilt wird, können die Haupt-Lehrkräfte der Klasse gemeinsam ihre Schulwoche vorbereiten und die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler besprechen.

¹⁵ Grundlagenbericht 2011a

¹⁶ Siehe <http://www.dienstleistungen.luzern.phz.ch/zipp/> vom 18.1.2012.

Überfachliche Fähigkeiten als neues Fach - Neu werden zwei zusätzliche Zeiteinheiten „Überfachliche Fähigkeiten“ angeboten (Selbst-, Sozial- und Lernkompetenzen), weil die überfachlichen Fähigkeiten insbesondere von der Wirtschaft und von abnehmenden Schulen (siehe auch Grundlagenbericht 2011a) als für das Absolvieren der Sekundarstufe II wichtige Erfolgsfaktoren sehr betont werden.¹⁷

Überfachliche Fähigkeiten bzw. Selbst-, Sozial- und Lernkompetenzen werden unterschiedlich ausformuliert. Der Lehrplan des Kantons Zug (1995) legt zu Persönlichkeit und Gemeinschaft fünf Grobziele als Arbeitsfelder fest, die für die Lebenskunde gelten: sich und andere kennen und verstehen, Eigenverantwortung übernehmen, miteinander reden und arbeiten, konfliktfähig werden, Gemeinschaftssinn entwickeln.¹⁸ Diese Grobziele behalten für das Fach weiterhin ihre Gültigkeit.

Ebenfalls zentrale Aussagen finden sich im Zeugnis der Sekundarstufe I des Kantons Zug. Die Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen werden anhand folgender Deskriptoren summativ beurteilt. Die Schülerin, der Schüler:

- organisiert Arbeiten sinnvoll
- schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein
- arbeitet mit anderen zielorientiert zusammen
- verhält sich respektvoll
- motiviert sich für das Lernen
- übernimmt Verantwortung.¹⁹

Die neuen zwei ZE Überfachliche Fähigkeiten werden gezielt in den zwei neuen Fächern Lernprojekt und Modul-Nachmittag aufgenommen. An thematischen Modul-Nachmittagen wird insbesondere an der Selbst- und Sozialkompetenz (z.B. mit einem Kommunikationstraining), im Lernprojekt mit dem Erwerb von Know-how zu projektartigem Vorgehen und Arbeiten an den Lernkompetenzen gearbeitet.

Rahmenbedingung Klasse und Lerngruppen

Übersicht

Die Schülerinnen und Schüler sind in ihrer Klasse sozial eingebunden und arbeiten in den meisten Fächern zusammen. Sie arbeiten in festen Lerngruppen zwecks gegenseitiger Förderung beim selbstständigen Lernen im Lernstudio; in Lernpartnerschaften für die Unterstützung im

¹⁷ Einer Umfrage bei den KMU-Betrieben zufolge werden neben dem Berufswissen überfachliche Fähigkeiten in folgender Rangfolge als prioritäre Anforderungen genannt: Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit andern, selbstständiges Arbeiten, Flexibilität bei neuen Anforderungen, Loyalität, Initiative, Kommunikationsfähigkeit, Pünktlichkeit, selbstständiges Denken und Entscheiden, Problemlösungsfähigkeit etc. genannt. KOF (SIUZ-Qualifikationsbefragung 1998) / Die Volkswirtschaft.

¹⁸ DBK Direktion für Bildung und Kultur (1995). Lehrplan Sekundarschulen des Kantons Zug. BKZ. Luzern.

¹⁹ DBK Direktion für Bildung und Kultur (2011b). Zeugnisse für die Primarstufe und die Sekundarstufe I der gemeindlichen Schulen. Amt für gemeindliche Schulen. Kanton Zug.

kleinen Rahmen; in Niveaugruppen in den Lernstudiofächern, um gemäss ihrem Lernstand voranzukommen.

Klasse(n)

Die Schülerinnen und Schüler haben mindestens während der Dauer von Lernstudio und Input (16 ZE) einen festen Arbeitsplatz. Sie arbeiten längere Zeit an ihren Aufgaben (90 Minuten statt 45 Minuten). Auch im Fach Lernprojekt und Modul-Nachmittag verbringen sie viel Zeit gemeinsam. D.h. dass die bisher beklagte Hektik²⁰ deutlich abnimmt und eine vermehrte Vertiefung erfolgt.

Mindestens während der Dauer von Lernstudio und Input (16 ZE) arbeiten zwei schulartengemischte oder zwei schulartengetrennte Klassen zusammen. D.h. dass die bereits heute bestehende Zusammenarbeit in den Niveaufächern organisatorisch vereinfacht wird, was wiederum eine pädagogisch bessere Vertiefung ermöglicht.

Feste Lerngruppen

Die Schülerinnen und Schüler werden in feste Lerngruppen eingeteilt. In diesen werden unterschiedliche Rollen eingenommen (Moderation, Zeit- und Regelwächter/in, Berater/in etc.). Die Schülerinnen und Schüler stellen einander ihre Aufgaben, Fragen und Ergebnisse vor. Die einen lernen, indem sie ihr Wissen weitergeben, die andern, indem sie Fragen stellen können. Alle lernen, für ihr eigenes Lernen und für den Prozess in der Gruppe Verantwortung zu übernehmen. Sie lernen, dass es okay ist, verschieden zu sein und an unterschiedlichen Zielen zu arbeiten.

Lernpartnerschaft

Es werden feste Lernpartnerschaften eingerichtet, sogenannte Tandems. Schülerinnen und Schüler können einander im Tandem fördern und im Lernprozess nachhaltig gegenseitig unterstützen.

Niveau- und Leistungsgruppen

Die heutigen schulartenübergreifenden Niveaugruppen in den Fächern Mathematik und Französisch bleiben bestehen. Ebenso wird neu im Fach Englisch mit Niveaugruppen gearbeitet. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten gemeinsam in der jeweiligen Gruppe, die Lehrperson gibt Inputs und übt mit der Gruppe. Schülerinnen und Schüler, die an einem Ersatzangebot arbeiten, werden wie bisher mit Unterstützung der Schulischen Heilpädagogik betreut.

²⁰ Grundlagenbericht 2011a

Rahmenbedingung Lehrmittel und Unterrichtshilfen

Übersicht

Damit das individuelle, begabungsfördernde Lernen im 9. Schuljahr umgesetzt werden kann, werden entsprechende Lehrmittel und Unterrichtshilfen benötigt. Folgende Lehrmittel und Unterrichtshilfen werden gebraucht: Aufgabensammlungen mit Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für verschiedene Fächer, Kompetenzraster für die Selbst- und Fremdeinschätzung, Instrumente zur Planung, Erfassung und Dokumentation der individuellen Lernwege.

Kompetenzraster

Für die Aufgaben und Niveaus in den einzelnen Fächern sind Kompetenzraster als Referenzrahmen sowie als Hilfsmittel für die Selbst- und Fremdeinschätzung nützlich. In der Regel ist der Lehrplan der Referenzrahmen. Die Lehrmittel bieten Hilfestellungen für die Umsetzung des Lehrplans. Für die Fremdsprachen gibt es bereits Raster, die die Einstufung des Kompetenzstands erlauben.²¹ Auch für Stellwerk 8 liegt ein Referenzrahmen vor. Es wird geprüft, welche zusätzlichen Raster gegebenenfalls benötigt werden.

Aufgabensammlung z.B. Lernpass

Es werden Aufgabensammlungen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden benötigt. Der Lernpass ist ein gutes Beispiel.²² Er ist auf Stellwerk 8 und die Jobskills abgestimmt, liegt auf drei verschiedenen Leistungsniveaus vor für die Fächer Mathematik, Deutsch, Französisch und Englisch. Der Lernpass erlaubt es den Schülerinnen und Schülern, an ihren individuellen Zielen zu arbeiten, damit sie die niveau- oder laufbahnbezogenen Anforderungen nachweislich erreichen. Der Lernpass steht den Lehrpersonen bereits über die Lehrmittelbestellung zur Verfügung.

Erfassung individueller Lernwege

Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern sollen wissen, wo die Schülerinnen und Schüler in Bezug auf ihre Lernwege und die gelösten Aufgaben und Niveaus stehen. Dabei können webgestützte Instrumente wie sie z.B. in den Mosaikschulen zum Einsatz kommen, hilfreich sein.²³ Die Aufgaben sowie die individuellen Lernwege, Leistungs- und Kompetenznachweise können auf dem Netz verwaltet, festgelegt und kontrolliert werden.

Der Einsatz von technischen Hilfsmitteln für die Hand der Lehrperson für die Erfassung der Lernwege sowie für die Schülerin/den Schüler für die

²¹ EDK. Checklisten ESP II, 2008 (Schweizer Version des Europäischen Sprachenportfolios). Siehe www.edk.ch vom 18.1.2012.

²² Die webunterstützten Lernmodule sind mit grundlegenden (200 bis 400 Punkte), mittleren (400 bis 600 Punkte) und erweiterten Aufgaben (600 bis 800 Punkte) für verschiedene Leistungsgruppen angelegt. Siehe <http://www.lernpass.ch/Pages/index.html> vom 18.1.2012.

²³ Siehe <http://www.mosaik-sekundarschulen.ch/wb/pages/konzept.php> vom 18.1.2012.

Durchführung und Dokumentation der Lernaufgaben wird geprüft.

Lernjournal und Portfolio

Schülerinnen und Schüler führen ein Lernjournal, evtl. auch elektronisch. Darin planen, reflektieren und dokumentieren sie ihr eigenes Lernen. Im bereits heute bestehenden Berufswahl-Portfolio (freiwillig) und im Sprachenportfolio (obligatorisch) werden die Produkte und Leistungsnachweise sowie Arbeitsproben gesammelt.

8. Modellwahl

Auftrag

Gemäss Auftrag des Bildungsrats kann das neugestaltete 9. Schuljahr sowohl separativ bzw. kooperativ wie integrativ bzw. schulartengemischt im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Grundlagen umgesetzt werden.

Separativ bzw. schulartengetrenntes Modell

Das separate bzw. schulartengetrennte (kooperative) Modell ist Teil der heutigen KORST. In der Mehrheit der Gemeinden werden die Schülerinnen und Schüler in den zwei Schularten Real- oder Sekundarschule separativ unterrichtet, wobei in den meisten Gemeinden die Schülerinnen und Schüler der Werkschule in die KORST integriert sind.

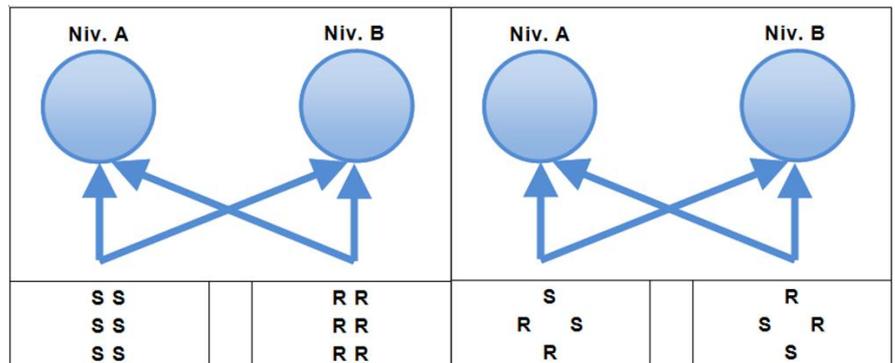
Integrativ bzw. schulartengemischtes Modell

Das integrative bzw. schulartengemischte Modell ist Teil der heutigen KORST. Gemäss Schulgesetz²⁴ kann die Direktion für Bildung und Kultur einer Gemeinde bewilligen, Klassen ohne Aufteilung in Schularten zu bilden, sofern eine sinnvolle Gliederung in die Werk-, Real- und Sekundarschule nicht möglich ist. In einigen Gemeinden wird der Unterricht bereits heute klassenweise oder für die ganze KORST schulartengemischt erteilt.

Niveauunterricht für beide gleich (KORST)

In den Niveaufächern müssen gemäss Schulgesetz die getrennten Schularten zwingend zusammengeführt werden. Die Schülerinnen und Schüler besuchen das ihnen entsprechende Niveau unabhängig von der Schulart, die sie besuchen. In der heutigen KORST werden die Niveaufächer im separativen wie auch im integrativen Modell schulartenübergreifend gemischt in Leistungsgruppen erteilt. Dies bleibt im neugestalteten 9. Schuljahr bestehen.

²⁴ BGS 412.11, §32



Gemeinsames Lernstudio

Im gemeinsamen Lernstudio arbeiten zwei schulartengemischte (integratives Modell) oder zwei schulartengetrennte (separatives Modell) Klassen zusammen, damit der schulartenübergreifende Niveauunterricht konform zu den gesetzlichen Grundlagen erteilt werden kann. Im Lernstudio werden die Fächer Mathematik, Französisch, Englisch und Deutsch unterrichtet.

Das Lernstudio wird in beiden Schularten gleich umgesetzt. Die Niveaufächer werden wie heute gemeinsam unterrichtet, wobei es keine Rolle spielt, ob zwei schulartengemischte oder zwei schulartengetrennte Klassen aus beiden Schularten zusammenarbeiten. Studententafel und Fächer, Lehrmittel und Unterrichtshilfen sowie weitere Rahmenbedingungen werden unabhängig von der Modellwahl im gleichen Umfang angeboten.

Umsetzung neugestaltetes 9. Schuljahr

Sämtliche Elemente und Mittel – Berufsorientierung mit Berufswahlvorbereitung, Stellwerk 8, Anforderungen Laufbahn; individuelle Profilbildung mit Standortbestimmung und Lernvereinbarung, Förderplanung, Profilbildung (über Wochenplan, Berufsfelder/Schwerpunkte); Unterrichts- und Arbeitsformen mit individuellem Lernen, Lernprojekt und Modul-Nachmittag; Abschlusszertifikat mit Projektarbeit, Zeugnis, Portfolio – der Neugestaltung des 9. Schuljahres können – mit Ausnahme des kooperativen gemeinsamen Lernstudios – sowohl separativ wie integrativ umgesetzt werden.

Die Gemeinde entscheidet

Wie heute entscheidet die Gemeinde, ob sie das separative oder das integrative Modell wählt. In beiden Modellen werden die Lehrpersonen v.a. durch die erhöhte Verantwortungsübernahme der Schülerinnen und Schüler für ihr eigenes Lernen und ihre Profilbildung, durch die Lerngruppen und die Individualisierung im Lernstudio sowie durch die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen im Unterrichtsteam entlastet.

Die längere Verweildauer, der feste Arbeitsplatz im Lernstudio sowie die binnendifferenziert erteilten Niveaufächer führen dazu, dass die schulorganisatorische Hektik ab- und der soziale Zusammenhalt über das

Schulmodell hinweg zunimmt. Mit beiden Modellen erhalten die Schulen neue Elemente, Mittel und Rahmenbedingungen, die eine individualisierende, begabungsfördernde Entwicklung des Leistungspotenzials aller Schülerinnen und Schüler und somit eine massgeschneiderte Passung zum Übergang in die Sekundarstufe II erlauben.

9. Nächste Schritte und Umsetzung

Meilensteine

Die folgende Abbildung zeigt die Meilensteine im Teilprojekt Neugestaltung 9. Schuljahr:

Zeitliche Meilensteine Teilprojekt 9. Schuljahr

Meilensteine	2012				2013				2014				
	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4	
1: Konzeptentwicklung Teilprojekt Neugestaltung 9. Schuljahr Gemäss Beschluss des Bildungs- rats vom 14.12.2011													
2: Vernehmlassung Vernehmlassung und Interessenbe- kundung Pilot Neugestaltung 9. Schuljahr gemäss Beschluss des Bildungsrats vom 14.6.2012													
3: Konsolidierung Anpassung Konzept, Beschluss Bildungsrat													
3: Pilot Vorbereitung Pilot Neugestaltung 9. Schuljahr													
4: Umsetzung Umsetzung Neugestaltung 9. Schul- jahr in den Pilotschulen													

Pilot 9. Schuljahr

Das neugestaltete 9. Schuljahr wird vorerst in einem Pilot erprobt. Dabei sollen Erkenntnisse generiert werden, die nützlich sind für die definitive Realisierung des neugestalteten 9. Schuljahres. Die Teilnahme der Schulen am Pilot 9. Schuljahr ist freiwillig. Interessierte Schulen können sich für die Teilnahme bewerben.

Vorbereitungsphase

In der Vorbereitungsphase des Projekts Neugestaltung 9. Schuljahr werden mit den Pilotschulen und mit Lehrpersonen Orientierungshilfen und ein umfassender Planungsordner erarbeitet.

Es wird eine mit Lehrplan und Stundentafel kohärente Planung unter Berücksichtigung der hier genannten Rahmenbedingungen für sämtliche Elemente und Fächer vorgenommen. Die notwendigen Instrumente und

Unterrichtshilfen werden angepasst bzw. entwickelt und erprobt.

Evaluation

Der Pilot wird begleitend evaluiert.

Weiterbildung

Die Lehrpersonen werden in das neugestaltete 9. Schuljahr mit Einführungsveranstaltungen, schulhausintern und mit berufsbegleitenden Weiterbildungen für die Umsetzung befähigt. Es wird ein Weiterbildungskonzept erstellt.

Kosten

Es wird geprüft, welche Kosten für die Vorbereitung sowie für den Pilot neugestaltetes 9. Schuljahr entstehen und mit welchen Kosten für die Vorbereitung, die Pilotphase und die Einführung zu rechnen ist. Es kann davon ausgegangen werden, dass Kosten vor allem in der Entwicklungsphase der Vorbereitung anfallen und sich die Kosten für den Regelbetrieb in etwa im Rahmen des heutigen 9. Schuljahres bewegen.

10. Bibliografie

- Bildungsdirektion Kanton Zürich. (o.J.). Siehe http://www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/projekte/neugestaltung_3_sek.html vom 18.1.2012.
- Berufsberatung (o.J.). Siehe <http://www.berufsberatung.ch> vom 17.9.2011. (Berufsbildung.ch ist das Portal für Berufswahl, Studium und Laufbahnfragen der SDBB (Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung), einer Institution der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK.
- DBK Direktion für Bildung und Kultur (1995). Lehrplan Sekundarschulen des Kantons Zug. BKZ. Luzern.
- DBK Direktion für Bildung und Kultur (2009a). Submissionsbericht. Öffentliche Ausschreibung (offenes Verfahren). Projekt „Weiterentwicklung der Sekundarstufe I“. Zug.
- DBK Direktion für Bildung und Kultur (2009b). Studentafeln der gemeindlichen Schulen. Bildungsrat. Kanton Zug.
- DBK Direktion für Bildung und Kultur (2010). Projektorganisation Sek I Plus. Projekt Weiterentwicklung der Sekundarstufe I des Kantons Zug. Zug. Siehe <http://www.zug.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/amt-fur-gemeindliche-schulen/schulentwicklung/strukturen%20gute%20Schulen/Sek%20I%20plus> vom 27.1.2012.
- DBK Direktion für Bildung und Kultur (2011a). Grundlagenbericht Sek I plus, Weiterentwicklung der Sekundarstufe I des Kantons Zug (Juli 2011). Zug. Siehe <http://www.zug.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/amt-fur-gemeindliche-schulen/schulentwicklung/strukturen%20gute%20Schulen/Sek%20I%20plus> vom 27.1.2012.
- DBK Direktion für Bildung und Kultur (2011c). Berufswahl-Ordner. BIZ Zug. Amt für Berufsbildung des Kantons Zug. Zug.
- EDK. Checklisten ESP II, 2008 (Schweizer Version des Europäischen Sprachenportfolios). Siehe www.edk.ch vom 18.1.2011.
- Lernpass Lernmodule 1, 2, 3 Deutsch. (2011). Lehrmittelverlag Zürich. Kantonaler Lehrmittelverlag St. Gallen. Siehe <http://www.lernpass.ch/Pages/index.html> vom 18.1.2012.
- Mosaikschulen (o.J.). Siehe <http://www.mosaik-sekundarschulen.ch/wb/pages/konzept.php> vom 18.1.2012.
- Trachsler et al (2006). Lernräume an Thurgauer Volksschulen – eine Topografie. Pädagogische Hochschule Thurgau. (Hrsg.).
- ZIPP, Zentrum Impulse Projektunterricht und Projektmanagement, PHZ Luzern. Siehe <http://www.dienstleistungen.luzern.phz.ch/zippl/> vom 18.1.2012.